

AMERIKA-REISE. Bundeskanzler Erhard hat den Termin seiner nächsten Amerika-Reise mit Rücksicht auf de Gaulle geheimgehalten. Zwischen Bonn und Washington war bereits in der Osterwoche vereinbart worden, daß der Kanzler Präsident Johnson am 4. Juni im Weißen Haus besuchen solle. Grund für die Bonner Diskretion: Erhard wollte erst die Zusage de Gaulles für dessen Besuch am Rhein in der Tasche haben, der nach des Kanzlers Amerika-Tour an der Reihe ist.

BESUCHER. In Bonn herrscht Besucher-Notstand. Das mit der Deutschland-Reise der britischen Königin überlastete Protokoll des Auswärtigen Amts hat sich außerstande erklärt, schon jetzt Einzelheiten für den Besuch des dänischen Ministerpräsidenten Krag festzulegen, der unmittelbar vor de Gaulle am 9. Juni nach Bonn kommt.

BERLIN-SITZUNGEN. US-Diplomaten in Bonn haben deutschen Kollegen vom Auswärtigen Amt unter der Hand zu verstehen gegeben, daß Washington in absehbarer Zeit keine Sitzungen des Bundestages oder des Bundesrats in Berlin mehr zulassen werde. Die Amerikaner werten das Ergebnis der letzten Berliner Bundestagsitzung als negativ und wollen keinesfalls noch einmal das volle Sicherheitsrisiko für Tagungen an der Spree tragen und obendrein bei Gegenmaßnahmen des Ostens wegen „schlappen Verhaltens“ gescholten werden.

FRÜHJAHRSPUTZ. Der Stacheldrahtverhau vor dem sowjetischen Kriegerdenkmal in der West-Berliner Straße des 17. Juni ist von den britischen Besatzungsbehörden durch rot-weiß-lackierte Metallständer ersetzt worden. Der britische Premierminister Wilson erfüllte damit einen



Rommels Rock und Mütze

sowie ein Bronzeabguß der Totenmaske des Generalfeldmarschalls würden in der Kampftruppenschule I auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg anlässlich eines Wettkampfschießens des Heeres um den „Rommelpreis“ ausgestellt. Die Erinnerungsstücke werden im Bürgermeisteramt von Herrlingen bei Ulm aufbewahrt, wo Rommel bestattet wurde, nachdem Hitler ihn am 14. Oktober 1944 zum Gifttod gezwungen hatte. Der „Rommelpreis“ war im Jahre 1962 von dem früheren britischen Staatsminister Sir Eugen Millington-Drake gestiftet worden.

Auf einem anderen Planeten

Der britische Geschichtsprofessor Cyril Northcote Parkinson, der in den „Parkinsonschen Gesetzen“ das Wachstum der Bürokratie verspottet hat, über das diplomatische Leben in Bonn:

„Sie sollten Bonn besuchen. Dort gibt es an die 60 oder mehr Auslandsvertretungen, zusammengeballt in Bad Godesberg. Jede Woche feiert eine von ihnen einen Staatsfeiertag, jede Woche kommt ein Botschafter neu an, ein anderer nimmt Abschied — Anlaß für offizielle Empfänge. Visiten auf allen Ebenen... Statt daß sich die Missionen mit ihren eigentlichen Aufgaben befassen — herauszufinden, was in ihrem Gastland vorgeht und den Standpunkt des eigenen Landes verständlich zu machen —, ersticken sie in der Arbeit, sich und einander zu organisieren. Probleme der Unterbringung, der Parkplätze, der Gehälter, Diäten, Sicherheit, Urlaube verzehren den größten Teil der vorhandenen Arbeitskraft und Arbeitszeit. Der ausländische Botschafter in Bad Godesberg sollte täglich mit Deutschen zusammenkommen. Aber in Bad Godesberg gibt es kaum noch Deutsche. Die Diplomaten könnten ebensogut auf einem anderen Planeten leben.“

Wunsch des sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin, der sich über das unschöne Aussehen des Drahtzauns beklagt hatte.

SOWJET-FREUNDSCHAFT. Die Gründung einer „Gesellschaft Deutschland-Sowjetunion“ ist am Einspruch der CDU-Führung gescheitert. Die Parteispitze bedeutete dem Berliner CDU-MdB Friedensburg, der sich bereits der Zustimmung von Parlamentskollegen aller drei Fraktionen versichert hatte, vor den Bundtagswahlen sei das Auftreten einer solchen Gesellschaft nicht opportun.

KONGO-FRIEDEN. Der Chef des kongolesischen Sicherheitsdienstes, Victor Nendaka, ist dabei, die verfeindeten Politiker Präsident Kasavubu und Ministerpräsident Tshombé zu versöhnen und eine enge Zusammenarbeit zwischen ihnen einzuleiten.

ZITATE. „Nur ein Bundestagswahlsieg der SPD verhindert mit Sicherheit die Rückkehr von Strauß nach Bonn“ (Stellvertretender SPD-Vorsitzender Fritz Erlér).

„Ich bin für die Politik geboren. Was für Folgen das noch hat, muß abgewartet werden“ (Bundesaußenminister Gerhard Schröder).